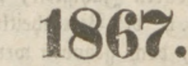
Danziger Dampfboot.

№ 122.



Montag, den 27. Mai.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonnabend 25. Mai.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Washington vom 26. April, deren Inhalt durch weitere Korrespondenzen vom 30. April und 10. Mai bestätigt wird. Nach diesen Mittheilungen beabsichtigte der General Santa Anna nach Mexico zu gehen, wo er noch zahlreiche Anhänger zählt, und eine Diversion zu Gunsten des Kaisers Maximilian zu machen, welche demselben die Abreise nach Europa ermöglichen sollte. Der General hat zu seiner Expedition drei Dampfer angekauft. Derselbe ist angeblich auch geneigt, eventuell den vereinigten Staaten die Provinzen Unterkalifornien und Sonora abzutreten. — Die „Abendpost“ bringt ferner eine Depesche aus Mexico vom 5. d., welche in Bestätigung der auch über Paris eingegangenen Nachrichten meldet, daß Queretaro, obwohl hart bedrängt, sich noch hält; auch die Belagerung der Stadt Mexico soll noch fortdauern.

— Die „Amts-Zeitung“ meldet: Die Staatsausgaben des ersten Quartals betragen 102, die Einnahmen 86 Millionen. Die Ausgaben sind gegen die Quartals-Quote des Voranschlages um 6, die Einnahmen um 15 Millionen niedriger. Das Deficit wird aus den vorhandenen Kassenbeständen und aus den verfügbaren außerordentlichen Hilfsquellen gedeckt werden.

— Sonntag 26. Mai. Die heutige „Presse“ und „Neue freie Presse“ vernehmen, daß die dänische Regierung an die Paciscenten des Prager Friedens sowie an die übrigen Großmächte Cirkularschreiben gerichtet hat, welche die Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedensvertrags in Betreff Nordschleswigs dringend fordern. — Die „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile die definitive Ernennung des Fürsten Hohenlohe zum ersten Oberhofmeister des Kaisers.

Florenz, Sonnabend 25. Mai.

Ueber die Entwickelung der Kirchengüterfrage herrscht noch große Ungewißheit. Ratazzi erklärte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, er könne über den Stand der Verhandlungen erst, nachdem er in Turin beim Könige gewesen sei, weitere Aufschlüsse geben.

Paris, Sonnabend 25. Mai.

Heute Vormittag $9^{3}/_{4}$ Uhr besuchten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen die Ausstellung und kehrten um 11 Uhr von dort zurück. Das Dejeuner wurde im Botschaftshotel eingenommen. Um 2 Uhr werden Ihre Königl. Hoheiten sich nach den Tuilerien begeben, wo Abends ihnen zu Ehren großes Diner stattfinden wird.

— Die Mittheilung des Londoner Vertrages in den Kammern wird wahrscheinlich erst am Freitag erfolgen. — In hiesigen Deputirtenkreisen heißt es, der Kaiser werde im Laufe des Monats September Besuche bei den Höfen von London, Berlin und Petersburg abstatten.

London, Sonnabend 25. Mai.

Nach Berichten aus New-York ist George Bancroft zum Gesandten der nordamerikanischen Union in Berlin ernannt.

Petersburg, Sonnabend 25. Mai.

Ueber die Reise des Kaisers ist Folgendes bestimmt: Abreise den 28. Mai, Ankunft in Berlin am 30. Mai Mittags, von Berlin Abreise am 31. Mai Nachmittags. Ankunft in Paris den 1. Juni Mittags, Aufenthalt daselbst bis zum 9. Juni; Aufenthalt in Stuttgart vom 10. bis 13. Juni, in Darmstadt den 13. und 14., in Berlin den 15. und 16., in Warschau vom 17. bis 22., in Bialistock den 22. und 23., in Wilna den 24. und 25. und in Riga den 27. und 28. Die Rückkehr erfolgt am 29. Juni.

Politische Rundschau.

Immer noch hat der Ratifikationsaustausch des Londoner Vertrages nicht stattgefunden, und zwar weil gegenwärtig die italienische Urkunde fehlt, deren Einsendung durch die Reise Victor Emanuels nach Turin verzögert worden sein soll.

Ist der Austausch auch nicht erfolgt, so sind wir doch heute schon in der Lage, unsern Lesern den von authentischer Seite eingehenden Vertrag in vollständiger Fassung mitzutheilen. Aus dem nachfolgenden Wortlaut desselben wird man erkennen, daß wir die wesentlichsten Punkte bereits früher in ziemlich correcter Form gebracht und auch in Bezug auf die wahrscheinliche Fassung der so vielfach ventilirten Bestimmung des Vertrages, welche die Unveräußerlichkeit Luxemburgs seitens des Königs der Niederlande betrifft, Recht gehabt haben.

Der Londoner Vertrag über Luxemburg.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreifaltigkeit:

Se. Maj. der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, hat mit Rücksicht auf die Veränderung, welche in der Lage des Großherzogthums veranlaßt wurde, in Folge der Auflösung der Bande, welche dasselve mit dem früheren Deutschen Bunde verknüpften, JJ. MM. den Kaiser der Franzosen, den Kaiser von Oesterreich, die Königin von England, den König der Belgier, den König von Preußen und den Kaiser von Rußland eingeladen, ihre Vertreter in einer Conferenz zu London zu versammeln, um sich mit den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs-Großherzogs zu verständigen über neue Arrangements, die im allgemeinen Interesse des Friedens zu treffen wären.

Und JJ. genannten MM. haben, nachdem sie diese Einladung angenommen, in gemeinsamer Uebereinstimmung beschlossen, dem Wunsche zu entsprechen, welchen Se. Maj. der König von Italien kundgegeben hat, an einer Berathung theilzunehmen, die bestimmt ist, ein neues Pfand der Sicherheit für die Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe zu bieten.

In Folge dessen haben JJ. MM. in Uebereinstimmung mit dem Könige von Italien, indem sie zu diesem Zweck einen Vertrag schließen wollten, zu ihren Bevollmächtigten ernannt

(folgen die Namen der weiter unten bezeichneten Minister mit ihren Titeln),

welche, nachdem sie ihre in vollgiltiger Form befundenen Vollmachten ausgetauscht über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Se. Maj. der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, hält die Bande aufrecht, welche das genannte Großherzogthum mit dem Hause von Nassau-Oranien verbinden, kraft der Verträge, welche diesen Staat unter die Souveränetät Sr. Maj. des Königs-Großherzogs, seiner Nachkommen und Nachfolger gestellt haben.

Die Rechte, welche die Agnaten des Hauses von Nassau auf die Erbfolge des Großherzogthums kraft derselben Verträge besitzen, sind aufrecht erhalten. Die hohen contrahirenden Theile acceptiren diese gegenwärtige Erklärung und nehmen davon Act.

Art. 2. Das Großherzogthum Luxemburg, in den Grenzen, wie sie durch den, den Verträgen vom 19. April 1839 angefügten Act unter der Garantie der Höfe von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland festgestellt sind, wird künftig einen für immer neutralen Staat bilden. Es wird gehalten sein, dieselbe Neutralität den anderen Staaten gegenüber zu beobachten. Die Hohen contrahirenden Theile verpflichten sich, den durch den gegenwärtigen Artikel stipulirten Grundsatz der Neutralität zu beobachten. Dieser Grundsatz ist und bleibt gestellt unter die Sanction der collectiven Garantie der Mächte, welche den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet haben, mit Ausnahme Belgiens, das selbst ein neutraler Staat ist.

Art. 3. Da das Großherzogthum Luxemburg nach den Bestimmungen des voranstehenden Artikels neutralisirt ist, so wird die Aufrechthaltung oder die Gründung fester Plätze auf seinem Gebiet ohne Nutzen und ohne Gegenstand. In Folge dessen ist man gemeinsam übereingekommen, daß die Stadt Luxemburg, welche in der Vergangenheit in militairischer Beziehung als eine Bundesfestung angesehen wurde, aufhören soll, eine befestigte Stadt zu sein. Se. Maj. der König-Großherzog behält sich vor, in dieser Stadt die nöthige Zahl von Truppen zu unterhalten, um daselbst über die Aufrechthaltung der Ordnung zu wachen.

Art. 4. Gemäß den in den Artikeln 2 und 3 enthaltenen Stipulationen erklärt Se. Majestät der König von Preußen, daß seine Truppen, welche gegenwärtig die Besatzung von Luxemburg bilden, den Befehl erhalten werden, mit der Räumung dieses Platzes unmittelbar nach dem Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages vorzugehen. Man wird gleichzeitig damit beginnen, die Artillerie, die Munitionen und alle Gegenstände zurückzuziehen, welche die Ausrüstung der genannten Festung ausmachen. Während dieser Operation wird nur die Truppenzahl dort bleiben, welche nöthig ist, um die Sicherheit des Kriegsmaterials zu überwachen und um die Expedition desselben zu bewerkstelligen, die in einer möglichst kurzen Frist vollendet sein wird.

Art. 5. Der König-Großherzog von Luxemburg, kraft der Souverainetätsrechte, welche er über die Stadt und die Festung Luxemburg ausübt, verpflichtet sich seinerseits, die nöthigen Maßregeln zu treffen, um die genannte Festung in eine offene Stadt zu verwandeln, vermittelst einer Schleifung, welche Se. Majestät für genügend erachten wird, um die Intentionen der hohen contrahirenden Theile zu erfüllen, welche in dem gegenwärtigen Vertrage ausgedrückt sind. Die dazu nöthigen Arbeiten werden unmittelbar nach dem Abzuge der Garnison beginnen. Sie sollen mit aller derjenigen Schonung bewerkstelligt werden, welche die Interessen der Stadtbewohner erfordern. Se. Maj. der König-Großherzog verspricht außerdem, daß die Befestigungen der Stadt Luxemburg künftig nicht wiederhergestellt und daß kein anderes militairisches Etablissement daselbst aufrecht erhalten werden soll.

Art. 6. Die Mächte, welche den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet haben, constatiren: da die Auflösung des deutschen Bundes gleichmäßig die Auflösung der Bande herbeigeführt hat, welche das Herzogthum Limburg in collectiver Weise mit dem Großherzogthum Luxemburg an den genannten Bund geknüpft haben, so folgt daraus, daß die Bezüge, deren Erwähnung geschieht in den Art. III., IV. und V. des Vertrages vom 19. April 1839, zwischen dem Großherzogthum und gewissen Territorien, die zu dem Herzogthum Limburg gehören, zu bestehen aufgehört haben, indem diese Territorien fortfahren, einen integrirenden Theil des Königreichs der Niederlande zu bilden.

Art. 7. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und di e Ratificationen desselben in London ausgetauscht werden im Zeitraum von vier Wochen oder früher, wenn es sich thun läßt.

In Beglaubigung dessen haben die respectiven Bevollmächtigten den Vertrag unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Geschehen zu London, den 11. Mai 1867.

Stanley, Apponyi, Latour d'Auvergne, d'Azeglio, Bentinck, Van de Weyer, Tornaco, Serwais, Bernstorff, Brunnow.

Erklärung.

Es ist wohlverstanden, daß der Art. 3 dem Recht anderer neutraler Staaten keinen Eintrag thut, ihre festen Plätze auf ihren Territorien zu erhalten und nöthigenfalls zu verbessern.

Dem Vernehmen nach sind in den letzten Tagen zwischen Berlin und Paris Erklärungen ausgetauscht, welche die zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen in bezeichnender Weise illustriren. Es hatte das Berliner Cabinet in Paris seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, trotzdem die Londoner Conferenz von der Festsetzung eines Termins ad quam für die Räumung Luxemburgs abgesehen, mit Frank-

reich einen solchen Termin bindend zu vereinbaren. Die Antwort lautete, wie uns versichert wird, daß das französische Cabinet in die bona fides, mit welcher Preußen den übernommenen Verpflichtungen nachkommen werde, ein so vollständiges Vertrauen setze, daß es nicht das Bedürfniß fühle, durch irgend welche Vereinbarungen noch weitere Bürgschaften für deren treue Erfüllung zu gewinnen.

Die französischen Blätter fahren fort, sich eifrig mit den deutschen Verhältnissen zu befassen; wie natürlich eifern die chauvinistischen Organe gegen Preußen, während Oesterreich und Herr v. Beust wegen ihrer unbesiegbaren Zähigkeit, mit der sie der preußischen Politik d. h. der Vereinheitlichung Deutschlands entgegenwirken, doch gehoben werden. Deshalb wird der Reorganisation Oesterreichs zur Wiederherstellung, Erhaltung und Sicherheit des europäischen Gleichgewichts das Wort geredet; die Vorgänge der letzten Tage in Hannover finden dabei entsprechende Verwerthung im preußenfeindlichen Sinne.

Das Verhältniß Preußens zu Oesterreich kann erst ganz allmählich sich bessern, aber an Anstrengungen, Geschehenes vergessen zu machen, fehlt es sicherlich nicht mehr, um Oesterreichs sicher zu sein, wenn wieder einmal eine große europäische Frage auftritt, die Preußen eine militärische Action aufnöthigt. Freiherr v. Beust wird in der offiziösen Presse mit einer Anerkennung und Wärme gefeiert, die selten genannt werden müssen. Der frühere „Windmacher" ist plötzlich „Staatsmann" geworden, noch dazu Staatsmann im großen Stil. Nachdem Preußen innerhalb Deutschlands mit Oesterreich sich auseinander gesetzt hat, liegt auch in der That kein Grund vor, weshalb nicht die frühere Rivalität einem gesunden, durablen Einvernehmen Platz machen sollte. Die letzte Krisis hat auf das Deutlichste erkennen lassen, wie sehr Preußen bei europäischen Fragen beachten muß, welche Position Oesterreich einnimmt, um darnach selber Stellung zu nehmen. Allein jeder Versuch, schon jetzt mehr als die Beruhigung der Gemüther in Oesterreich anzustreben, würde auf unüberwindliche Hindernisse stoßen. Die Hofburg, die Armee, die mächtige clerikale Partei und selbst der allergrößte Theil der Bevölkerung würden Beust den Rücken zukehren, träte er in vertrauliche Beziehungen zu Preußen.

Aus Croatien lauten die Berichte sehr düster, der politische Fanatismus verschmäht die gemeinsten Gewaltthaten nicht, um Jeden, der nicht auf das „dreieinige Königreich" schwört, mit dem Knüttel von seinem Irrthum zu überzeugen. Mißhandlungen sind an der Tagesordnung und die Gerichte stehen so sehr unter der Furcht des politischen Pöbels, daß sie sich nicht getrauen, die deshalb anhängig gemachten Klagen einzuleiten. Da nun selbst auch die auswärtigen Konsuln brieflich bedroht werden, ist zu erwarten, daß die österreichische Regierung auf Intervention der fremden Mächte diesem Unwesen in Kürze ein energisches Halt zurufen wird.

Die Oesterreichischen Blätter haben ihre Reflexionen über die Thronrede des Kaisers Franz Josef noch nicht beendet, sie nörgeln mit Hartnäckigkeit an derselben herum, daß sie zu sehr die Rechte Ungarns betone, die Ansprüche der Kronländer dagegen fast keines Wortes würdige, und hoffen nun, daß die Adresse der beiden Reichsrathshäuser in Beantwortung der kaiserlichen Ansprache alles das nachhole, was man in dieser vermißt. Interessant ist, was man sich von einem Ausspruch des Preußischen Gesandten zu einem andern Diplomaten in dieser Hinsicht erzählt. „Nun, was sagen Sie zu dem Passus der Thronrede über die auswärtigen Beziehungen Oesterreichs?" fragte der Letztere. „Ich sage", entgegnete Baron Werther, „daß niemals ein Oesterreichischer Minister einen Frieden, den er nicht geschlossen, loyaler ratificirt hat." Das ist nach dem kaiserlichen Wortlaute gewiß richtig, warten wir also ab, ob die Thaten des Ministers den Worten des Kaisers entsprechen. Die Böhmischen Blätter beurtheilen die Thronrede sehr von oben herab und meinen, man könne mit derselben ganz zufrieden sein, denn sie sei so farblos, daß man alles aus derselben herauslesen kann, was man will — sie sagen eben gar nichts.

Ueber die Umtriebe in Hannover fließen die Quellen sehr spärlich. Die der preußischen Regierung in die Hände gefallenen Briefschaften sollen den Befehl des Königs Georg enthalten haben, die Werbungen in Anbetracht der veränderten politischen Lage wieder einzustellen, dagegen die im Lande angeknüpften Verbindungen aufrecht zu halten und zu organisiren. Um so erfreulicher ist die Entdeckung dieser Verbindungen, da dadurch die Möglichkeit gegeben ist, für die Zukunft die Ruhe des Landes sicher zu stellen. Zu einem Seitenstück zum Polenprozeß scheint übrigens keine Aussicht zu sein. Indessen soll der preußische Gesandte Baron Werther bei der österreichischen Regierung einen Domicilwechsel des Königs Georg von Hannover anzustreben beauftragt sein.

Von Hietzing aus sind sehr bedeutende Geldsummen nach Paris gelangt, um das Kriegsfeuer gegen Preußen zu schüren; namentlich soll das tolle Geschrei einiger Blätter wesentlich auf welfische Subventionen zurückzuführen sein. Die Höhe der solcher Gestalt vom König Georg aufgewendeten Geldmittel wird uns auf nicht weniger als 1,200,000 Francs angegeben, und glaubt unser Gewährsmann, daß diese starken Ausgaben den Exkönig veranlaßt haben, zur Wiederauffrischung seiner Kasse Schritte zu thun, welche zunächst die Aufmerksamkeit der preußischen Behörden erregt haben, die dann auch auf die mit den finanziellen Operationen Hand in Hand gehenden revolutionären Umtriebe gelenkt wurde.

Wegen Nordschleswigs scheinen Arrangements im Gange zu sein, doch liegt es in der Absicht der preußischen Politik, die Abstimmung selbst so lange wie irgend möglich hinaus zu schieben, um in der Zwischenzeit die Gemüther für das deutsche Wesen mehr und mehr zu gewinnen und so ein Resultat herbei zu führen, das eventuell für Deutschland günstig ausfällt. Daß die Nordschleswiger rabiate Dänen wären, die nie und nimmer in eine Gemeinschaft mit Deutschen einzutreten gewillt sind, ist eine Tendenzlüge. Sie werden bei Abgabe ihres Votums prüfen, welche politischen und wirthschaftlichen Vortheile für sie erwachsen, wenn sie sich für den Zusammenhang mit Deutschland erklären, und diese Vortheile sind für sie bei der Ungetheiltheit Schleswigs entschieden größer, als wenn sie sich für das Verbleiben bei Dänemark aussprechen, das ihnen nicht den hundertsten Theil dessen zu bieten vermag, was ihnen Deutschland in sichere Aussicht stellt. Es ist für den aufmerksamen Beobachter unvergessen, was beim deutsch-dänischen Kriege klar hervortrat; sogar das gesammte Jütland gehört in den deutschen Staatsverband hinein, und wenn selbstverständlich jetzt nicht die Rede davon sein kann, daß irgend wer solcherlei positive Forderungen stellt, so steht doch so viel fest, daß der Gang der Geschichte auf die Erweiterung Deutschlands bis zum Skagerak hinweist. Das Verbleiben Nordschleswigs bei Dänemark würde den Prozeß, der sich früher oder später doch vollzieht, in beklagenswerther Weise aufhalten, ganz abgesehen von den strategischen Nachtheilen, die dem noch nicht geeinigten Deutschland aus der Zerreißung Schleswigs erwachsen.

Aus München wird telegraphirt, daß „Baiern und Württemberg den Abschluß eines weiteren Bundes mit Norddeutschland, auf bloßen Verträgen beruhend, in Vorschlag gebracht hätten, von Preußen aber damit abgewiesen seien", was wir mit wahrhafter Genugthuung registriren. Dem Süddeutschen Uebermuthe, der stets mit so großmäuliger Arroganz aus dem Mauseloch hervorkriecht, sobald die drohende Gefahr abgewendet ist, muß einmal gründlich die Spitze abgebrochen werden. Baden soll sich übrigens diesem Vorschlage vernünftigerweise nicht angeschlossen haben.

In Wien sollen aus Jassy bedenkliche Nachrichten eingelaufen sein, welche die Situation des Fürsten Carl von Rumänien gradezu als unhaltbar bezeichnen. Die Moldau, heißt es, zeige das Gelüste, sich von der Walachei zu trennen, und diese selbst sei gegen die hohenzollernsche Regierung. Der Fürst Carl, sagt der Bericht, habe seine Stellung dadurch untergraben, daß er sich den Radicalen in die Arme geworfen, und es deshalb mit den Bojaren verdorben; die beabsichtigten Heeresreformen nach preußischem Muster hätten ihm ferner die Armee entfremdet, ja deren Haß zugezogen; der Plan der Heeres-Reorganisation sei jetzt aufgegeben, und schließlich wird dem Fürsten schon für die nächste Zukunft nicht das günstigste Prognostikon gestellt. Man sieht dem Berichte übrigens an, daß er aus feindlicher und gehässiger Feder geflossen ist.

Die ethnographische Ausstellung in Moskau entpuppt sich immer mehr als das, was sie sein soll — als eine nationale Demonstration der slavischen Völker zu Gunsten Rußlands. Bei dem Slavenbanket in Petersburg brachte der Führer der Serben einen Toast auf die Russische Armee aus, in welchem er den Wunsch aussprach, daß diese die Türken aus Serbien werde vertreiben helfen. Es ist kaum glaublich, daß sich die Russische Regierung von diesen exaltirten Kundgebungen einen praktischen Erfolg verspricht.

Was einst in den Vereinigten Staaten mit Stolz behauptet wurde, daß Mißhelligkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern im Lande der Freiheit fast unbekannt, und Strikes, der Krebs des europäischen Geschäfts, in Amerika ebenso unbegreiflich als unmöglich seien, ist im Lauf der letzten Jahre zu Schanden geworden, und heute stehen von einem Ende der Union bis zum andern fast allenthalben Arbeit und Capital sich in unheilvollem Zwiespalt einander gegenüber. Eine Menge von politischen Industrie-Rittern, die auf den Schultern einer zahlreichen unzufriedenen Volksmasse ihre Privatzwecke zu erreichen hoffen, thun das ihrige, den Brand zu schüren und den Streit zum offenen Kampfe zu treiben. „Die Arbeit muß das Capital, nicht das Capital die Arbeit controliren", wird den freieren Leuten von vielen Seiten gepredigt, und sie lassen sich die Lehre nicht verloren gehen, aber Noth und Elend und Entbehrungen auf allen Seiten ist das Resultat.

— Der „Staats-Anzeiger" bringt Allerhöchste Erlasse vom 13. Mai, betreffend die Ermäßigung des Hafengeldes in Pillau, die Abschaffung des Pregelmündungsgeldes in Königsberg und die Reduzirung des Brückenaufzugsgeldes auf die Hälfte ebendaselbst.

— Die Verhaftungen in Hannover nehmen ununterbrochen ihren Fortgang. Wie es heißt, waren bis heute schon einige 50 Personen gefänglich eingezogen.

— Wenn die Königin von Hannover noch länger auf der Marienburg zu bleiben gedenkt, so ist die Absicht, ihr preußische Bedienung zu geben. Ihre Dienerschaft müßte dann nach Wien abreisen. So melden die Offiziösen.

— Regierungsseitig wird bestritten, daß die Auswanderungssucht in Hannover auffallend große Dimensionen annehme.

— Die Nordschleswig'schen Garnisonstädte sollen größere Einquartierung erhalten.

— Der Erzbischof von Bordeaux, Cardinal Donnet, soll die Heiligsprechung von Columbus beim Papste erwirkt haben.

— In dem Pariser Industrieausstellungsgebäude brach vor einigen Tagen Nachmittags Feuer aus. Ein Faß Branntwein, welches in den Keller eines Englischen Restaurants hinabgelassen wurde, platzte, und der Inhalt gerieth in Brand. Glücklicherweise konnte das Feuer nach einer Viertelstunde gelöscht werden, ohne sich außerhalb des Kellers, wo noch viel Brennstoff war, verbreitet zu haben.

— Nach einem Telegramm aus Krakau steht die Stadt Brody seit vorgestern früh in Flammen. Die Feuersbrunst soll eine große Ausdehnung in der Stadt genommen haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Mai.

— Die Bestimmung, daß in diesem Jahre so viele Mannschaften von zweijähriger Dienstzeit zur Disposition beurlaubt werden sollen, als behufs Einstellung der festgestellten Rekrutenzahl erforderlich erscheint, geschieht zu dem Zwecke, „um baldigst zu dem regelmäßigen Ersatzturnus zurückzukehren, welcher einerseits durch die Verluste des Feldzuges, andererseits durch die bedeutend stärkere Rekruteneinstellung des vorigen Jahres gestört worden ist. Es kann dies nur erreicht werden, indem man ohne Rücksicht auf die augenblickliche Zusammensetzung nach Dienstaltersklassen in dieselben die durchschnittliche Jahresersatzquote in diesem und in den nächstfolgenden Jahren einstellt. Alsdann tritt aber die Frage heran, ob man die überschießenden Mannschaften über den Etat bei der Fahne behalten oder beurlauben will. Im Interesse des Landes ist die letztere Maßregel vorgezogen worden.

— Die für das laufende Jahr angeordneten, auf den Felddienst mit gemischten Waffen beschränkten größeren militärischen Uebungen sollen unter möglichster Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse stattfinden und höchstens vier Wochen dauern.

— Es ist schon mehrfach auf den verhältnißmäßig so geringen Munitionsverbrauch der preußischen Infanterie im vorjährigen Feldzuge aufmerksam gemacht worden. Die Infanterie (einschließlich der Jäger) der ganzen mobilen Armee hat im Feldzuge des vorigen Jahres nicht ganz 2 Millionen Patronen verschossen. Daß diese erfreuliche Erscheinung wesentlich mit ein Resultat sorgsamer Ausbildung ist, dafür spricht die Thatsache am deutlichsten, daß dieselbe Infanterie im Frieden, also bei halber Stärke der Bataillone, alljährlich mehr als siebenmal soviel, nämlich 15 Millionen Patronen, nach der Scheibe verschossen hat.

— Unter den aus dem Militärdienst bereits ausgeschiedenen Combattanten des vorjährigen Feldzuges haben sich in Betreff der Vertheilung der Beute- und Douceurgelder für im feindlichen Feuer und unter Gegenwehr eroberte Geschütze, Fahnen und Standarten vielfach irrige Ansichten geltend gemacht. Die festgestellten Geldbeträge werden nicht an die einzelnen Mannschaften vertheilt, sondern verbleiben in der

Gesammtsumme den betreffenden Truppentheilen als Capital überlassen, dessen Zinsen den Officieren und Mannschaften dauernd zu gute kommen. Nur für den Fall, daß das Capital die Höhe von 500 Thlr. nicht erreicht, kann dasselbe zur Vertheilung an die einzelnen Mannschaften kommen.

— Sr. Maj. Corvette „Hertha" ist gestern von unserer Rhede und Sr. Maj. Kriegsbrigg „Hela" nach Kiel gesegelt.

— Wie man von Berlin schreibt, hat die nationale Partei ein Rundschreiben erlassen, worin sie Gesinnungsgenossen zur Beisteuer von Geldern auffordert, um so die nöthigen Fonds zur Wahlagitation zu beschaffen. Die nationale Fraction beabsichtigt namentlich auch eine lithographirte Correspondenz herauszugeben, welche die kleinen Provinzialblätter mit Leitartikeln und kleinen Mittheilungen versehen soll.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Staatsregierung, von neuem eine Vorlage wegen Herabsetzung des Briefporto dem Landtage zu machen. Die Grundzüge hierfür sollen darin bestehen, daß das Briefporto innerhalb einer Entfernung von 10 Meilen auf ½ Sgr., und 30 Meilen auf 1 Sgr. und darüber auf 2 Sgr. ermäßigt wird, wobei immer der einfache 1 Loth schwere Brief als Einheit gelten soll.

— Den Ober-Feuerwerker Grosch im ostpreußischen Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 1 ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

— Herr Dr. Wilh. Jordan, dessen Nibelungen-Epos sich eines weitverbreiteten günstigen Rufes zu erfreuen hat, ist hier eingetroffen und wird zwei Vorträge halten. Die Dichtung bewegt sich auf dem weiten Gebiete der germanischen Mythe, und sind die in hohem Grade anziehenden nordischen Sagen gleichfalls Gegenstand der epischen Behandlung geworden. Die künstlerische Begabung des Vortragenden wird durch ein seelenvolles und wohlklingendes Sprachorgan unterstützt, so daß wir ungeachtet der für Vorträge ungünstigen Jahreszeit Herrn Jordan einen günstigen Erfolg versprechen dürfen.

— In dem gestern Abend im Gewerbehause vor einem sehr zahlreichen Auditorium gegebenen ersten Concerte des Tonkünstlers Hrn. Ringe aus Breslau bestätigte sich dessen vorangegangener Ruf auf das Glänzendste, indem derselbe sein aus klassischen Tonwerken, Musikstücken heitern Genre's und Volksweisen zusammengesetztes Programm mit solcher Virtuosität vortrug, daß das entzückte Publikum nach jeder Piece in einen wahren Beifallssturm ausbrach. Das Instrument selbst ist so einfach konstruirt, daß Jeder erstaunt, wie es möglich ist, demselben eine in Akkorden sich bewegende Musik zu entlocken, die in cantabiler Tonweise die Gehörnerven in solchem Zauber befangen hält, daß dem lauschenden Ohr jedes andere noch so geringe Geräusch, das ihn in diesem Genusse stört, widerwillig berührt. Aus diesem Grunde müßte denn auch die Bedienung des Publikums durch den Kellner auf die Pausen beschränkt werden. Man kann die Form des eigenthümlichen Instrumentes mit einem mit Weingläsern dicht besetzten Buffettisch vergleichen, hinter dem die ordnenden Hände des Wirthes walten; sieht man jedoch die schweißbedeckte Stirn des Virtuosen, dann begreift es Jeder, daß die Fertigkeit nicht so leicht zu erlangen sein dürfte, als dies Hr. Ringe in seiner Bescheidenheit behauptet, sondern eine Jahre lange Uebung und eine eigenthümliche Begabung erfordert, um die innige Gefühlswärme und den tiefen Seelenausdruck in das Spiel zu bringen, welche den Vortrag beherrschen. Das Spiel mit den Händen wird noch durch die Füße unterstützt, welche eine Pedalharfe in Bewegung setzen, um mit den Grundtönen auszuhelfen. Die Töne des Glas-Euphonion (Glas-Wohlklanges) sind mit denen der Flöte und des Cello annähernd zu vergleichen. Vorzugsweise waren es die Crescendo's, Decrescendo's und Echo's, welche zur Bewunderung hinrissen, da dieselben auf keinem andern Instrumente in dieser Reinheit vorgeführt werden können. Wir glauben Hrn. Ringe das Prognostikon stellen zu können, daß er mit dieser neuzeitigen Musik hier für längere Zeit auf den Besuch des Publikums rechnen kann.

— Dem Gesellenverein wurde bei seinem gestrigen Ausfluge nach Jäschkenthal das Glück eines anhaltend schönen Wetters zu Theil, und benutzte derselbe denn auch nach Herzenslust den ersten für Vergnügungen im Freien günstigen Maientag, um sich durch Musik, Gesang und Spiel in unserm jetzt herrlich im jungen Grün prangenden Kommunalwalde zu ergötzen.

— In der vorgestrigen Nacht ist im Räkm in Folge eines Zwistes ein Matrose durch zwei Messerstiche erheblich verletzt worden und in der verflossenen Nacht wurde die Leiche eines englischen Matrosen, der im trunkenen Zustande von der Langenbrücke herabgefallen ist, aus der Mottlau gefischt.

— Das große Loos der Wilhelms-Lotterie ist einem Schuhmacher und einem Buchhalter in Ruhrort zugefallen.

— Im Verlage des Buchdruckereibesitzers P. Kopp in Waldenburg i. Schl. ist eine kleine, sauber ausgestattete Brochure: „Praktischer Rathgeber zur Reise nach Paris, für diejenigen, welche die Welt-Ausstellung möglichst billig besuchen wollen, gegründet auf die Erfahrungen vieler Reisen und eines langen Aufenthalts in Paris, verfaßt von M. v. S." erschienen. Der Preis ist nur 5 Sgr., und wird dasselbe gegen Einsendung des Betrages vom Verleger franco zugesandt. Dieses Werkchen giebt namentlich für alle Stände eine kurze Anleitung zur Reise, zur Einrichtung und zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, so wie der Ausstellung in Paris, und wird dasselbe auch neben der Benutzung eines größeren Handbuches gewiß noch wichtige Dienste leisten, da auf der Reise Jedermann verschiedene Erfahrungen macht; auch ist der Preis so billig gestellt, daß derselbe bei dem Unternehmen einer solchen Reise gar nicht zu rechnen ist.

— Wie man hört, steht der Ankauf der Herrschaft Raudnitz in Ostpreußen für Rechnung des Kronfideicommißfonds bevor. Diese Herrschaft soll alsdann dem Prinzen Friedrich Carl als Dotation verliehen werden, als ein Zeichen der Anerkennung des Königs für die von dem Prinzen im vorjährigen Kriege dem Lande geleisteten Dienste.

— Die Newyorker „Handelszeitung" warnt Handlungscommis vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, da gegenwärtig in Neywork allein Tausende derselben brotlos sind und das Geschäft auf allen Handelsplätzen der Union so still geht, daß in den nächsten Monaten nicht die geringste Aussicht auf Besserung ist.

Pr. Stargardt, 26. Mai. Heute sollte hier das Anturnen des hiesigen Turnvereins stattfinden, welcher technische Ausdruck das erste Ausziehen nach dem Turnplatze im Freien bedeutet. Es sollte ein allgemeines Fest daraus werden, indem die Vereine der Nachbarstädte dazu eingeladen waren und auch 80 Mann sich angemeldet hatten. Es wäre dieses Vergnügen unsern Turnern, die bisher ein reges Leben entfaltet, wohl zu gönnen gewesen, aber vorläufig ist dieses schöne Fest, das sich auf 2 Tage ausdehnen sollte, zu Wasser geworden, wie es denn vor ein Paar Tagen schien, als sollte die ganze Welt zu Wasser werden. — Vor einigen Tagen kündigte hier ein Herr Liszt ein Kirchen-Concert im Contra-Alt an, welches auch recht besucht war, denn ein Kirchen-Concert ist etwas Seltenes. Wir wußten nicht, was Contra-Alt bedeute; der Gesang hat uns aber belehrt, daß darunter ein Concert aus lauter Fisteltönen zu verstehen sei, denn nur höchst selten kam ein Brustton zum Vorschein, den wir dem Sänger aber gern erlassen hätten. Manche haben sich sehr gut erbaut. Jedenfalls war die Auswahl der Piecen eine sehr gute und die hiesigen Organisten haben den Gesang auch recht gut beglettet. *s.*

Die, in der am 21. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung, von Unterzeichnetem angeführten Thatsachen, welche, sei es hier gesagt, aktenmäßig feststehen, scheinen Hrn. Dr. Stich so alterirt zu haben, daß ein Artikel in Nr. 120 d. Bl. in gewohnter Art und Weise vom Stapel gelassen wurde.

Die von mir, als Mitglied der Arbeitshaus-Kommission angedeuteten thatsächlichen Bemerkungen, hatten nur den Zweck, die Magistrats-Vorlage, betreffend Erweiterung des Arbeitshauses durch Einrichtung einer Siechenstation in einer von ersterem getrennten Localität, zu unterstützen. —

Ein Urtheil zu fällen, ob in einem bestimmten Falle Typhus oder Wahnsinn vorlag, ist mir nie in den Sinn gekommen, geschweige habe ich es ausgesprochen. —

Ebensowenig wie Hr. Dr. Stich ein sachverständiges Gutachten über Bautechnische Gegenstände geben wird, eventuell geben kann, so in gleichem Maaße wird es mir als Zimmermann nicht einfallen, über doctrine Erörterungen von Krankheitserscheinungen abzuurtheilen. —

In der Eigenschaft als Stadtverordneter werde ich es aber nicht unterlassen, Thatsachen, die authentisch feststehen und die das Interesse der Kommune Danzig tangiren, wenn die Gelegenheit sich darbietet, nach jeder Richtung, nicht allein auf dem Gebiete meines Gewerbes, zur Sprache zu bringen. —

Danzig, den 26. Mai 1867.

J. H. Prutz, Zimmermeister.

Vermischtes.

— Für die schriftlichen Herzensergüsse ihrer Liebhaber wählen die Damen meist so verborgene Winkel, daß nur ein durchaus tückischer Zufall solche billets d'amour in fremde Hände spielt. Man kann aber auch zu sorgfältig in dieser Beziehung verfahren, und die Damen werden uns gewiß zu Dank verpflichtet sein, wenn wir ihnen folgenden Vorfall mittheilen, welcher sich am verflossenen Sonntag in einem öffentlichen Garten Kölns zutrug. Eine daselbst lustwandelnde Schöne verlor nämlich ihren Chignon, ohne ihren Verlust zu bemerken, bis sie zu Hause angekommen war, und zwar zu ihrem größten Schrecken, da dieser Kopfschmuck nicht allein den gewöhnlichen Zweck zu erfüllen bestimmt war, den Mangel an Haaren zu bemänteln, sondern zugleich als Enveloppe zärtlicher Liebesbriefchen diente. Die Finder dieses Chignons, denen wir diese Mittheilung verdanken, können leider weder aus der Ueberschrift noch aus der Unterschrift der Briefe auf die rechtmäßige Eigenthümerin schließen, denn die allgemeinen Bezeichnungen „Mein Engel, mein Liebchen, mein Schätzchen" sind wohl Gattungs-, aber keine Eigen-Namen. So bleibt dem redlichen Finder nichts übrig, als dieses vortreffliche Werk eines Haarkünstlers als seltenes Kabinetsstück aufzuheben.

— In Potsdam hat sich vor einigen Tagen ein gräßliches Unglück ereignet. Das Wasser ist bekanntlich jetzt überall so hoch, daß selbst schwer beladene Kähne nicht durch die Brücken, wenn sie nicht aufgezogen sind, fahren können. Den Schiffern ist es nun ausdrücklich untersagt, sich in die Höhe zu richten und das Deck zu besteigen, so lange sie sich unter den Brückenklappen befinden, damit kein Unglück geschieht; dem entgegen handelte aber ein Schiffsknecht, während er durch die geöffnete Brücke in Potsdam fuhr. Er richtete sich grade in dem Augenblicke, als der Brückenwärter mit dem Zudrehen der Klappe begann, auf, sein Kopf gerieth zwischen die Brücke und wurde gänzlich zerquetscht. Der Mann war augenblicklich todt.

— (Schon Alles dagewesen.) In einer Erfurter Chronik vom Jahre 1586 heißt es unter andern: Die Weiber haben von Welschland herüberbekommen kleine sammtne Hütlein, nicht zu bedecken das Haupt, sondern allein zu Putz und Hoffart; sie sind so klein, daß sie nicht den vierten Theil des Kopfes bedecken und sehen aus, als wenn die Weiber Aepfel auf den Kopf setzten und sprächen: „das ist ein Hut!"

— Aus der Gemeinde Bocagnano in Korsika wird wieder von einem jener Familien-Duelle berichtet, deren Tradition auf dieser Insel nicht ausgerottet werden kann. Drei Brüder Miricogni fanden sich in einem Gehölze mit drei Brüdern Serpaggi zusammen und stürmten mit Aexten, Dolchen und Spießen auf einander los. Alle sechs Kombattanten wurden, von Hieb- und Stichwunden bedeckt, leblos auf dem Kampfplatze gefunden. Das Motiv dieses wilden Kampfes soll lediglich materieller Natur gewesen sein.

— Amtlichen Mittheilungen zufolge bildet sich durch Mischheirathen in der australischen Kolonie Viktoria allmälig eine eigene Menschenrace heraus. Wo Engländer, Schotten, Irländer, Deutsche und Chinesen sich ehelich mischen, muß mit der Zeit allerdings ein neuer Racentypus zum Vorschein kommen. Es hängt eben nur von den Mischungsverhältnissen ab, und über diese geben uns die offiziellen Register einigen, wenn auch gerade nicht erschöpfenden Aufschluß. Erwähnenswerth mag Folgendes sein: Von 59 Chinesen, die in den letzten sechs Jahren daselbst heiratheten, verbanden sich 28 mit Irländerinnen, 14 mit Engländerinnen, 11 mit eingeborenen Frauen, 2 mit Schottländerinnen und 2 andere mit je einer Waliserin und einer Deutschen. Der Mangel an Frauen ist und bleibt für die Entwicklung der Kolonie ein furchtbarer Uebelstand. Im Jahre 1866 waren auf 100 Männer im Durchschnitt nur 75 Frauen.

[Eingesandt.]

Nach der bisherigen Praxis sind die von der Königl. Polizeibehörde wegen Obdachlosigkeit und Arbeitsscheu aufgegriffenen Individuen auswärtigen Arbeitsanstalten Behufs Besserung überwiesen worden, doch scheint dies Verfahren bei Vielen derselben nicht durchgreifend anzuschlagen, da unser städtisches Arbeitshaus mehrere solcher entlassenen Corrigenden zu seinen Häuslern zählt. Einsender dieses glaubt, daß der Grund hiervon darin zu suchen ist, daß diese Individuen durch ihre oft Jahre lange Detention allen hiesigen Verhältnissen entfremdet werden und es denselben dann bei ihrer Rückkehr zur Vaterstadt schwer fällt, ein Unterkommen und Arbeit zu finden. Der eigentliche Zweck ihrer Detention dürfte hier weit besser durch das städtische Arbeitshaus zu erreichen sein, weil die Häusler zu Arbeiten am Orte vergeben werden, dadurch mit den Arbeitequellen bekannter sind, und nach erfolgter Besserung ihrer Grundsätze leichter Annahme und Unterstützung finden können. Es muß hierbei anerkennend erwähnt werden, daß die Arbeitshaus-Kommission durch die Inspektion nach allen Richtungen hin Mittel und Wege ausfindig machen läßt, um solchen Corrigenden, welche den ernsten Willen gefaßt haben, sich redlich durch ihrer Hände Fleiß zu ernähren und die Kommune von der Unterstützung zu entlasten, ein Unterkommen und eine Arbeitsstätte zu verschaffen. In wiefern dies mit Erfolg gekrönt worden, erweist die jetzt bedeutend gelichtete Zahl der Häusler.

Auflösungen des Räthsels in Nr. 121 d. Bl.:
„Sanftmuth"
sind eingegangen von Louise Quirung; Henriette Speer; Louis Taube; L. Philipp.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 25. Mai.

Die im Beginn dieser Woche für Weizen flau gestimmte Kornbörse belebte sich am Donnerstage, als für einkommende Dampfer gesorgt werden mußte. Der Preisstand war niedriger gegangen, hob sich aber jetzt wieder um fl. 10 pro Last, und da der auf der Umarbeit an der Weichsel lagernde Weizen durch unendliche Regengüsse für jetzt ganz außer Betracht gerückt ist, so fehlte es nicht an willigen Nehmern. Der Umsatz betrug am Donnerstage 400 Lasten, in d. W. überhaupt gegen 1600 Lasten. Der heutige Schluß war ohne bemerkenswerthes Leben. Als Unicum ist aus dem Umsatz d. W. hervorzuheben eine Partie alter extra feiner hochbunter 133.34pfd. Weizen zu $126\frac{2}{3}$ Sgr. pro Scheffel. Hochbunter und glasiger 129.31pfd. 118—121 Sgr.; hellfarbiger 124 bis 127pfd. so wie bunter 127.28pfd. 106—112 Sgr.; gutmittler 122.26pfd. 96—103 Sgr.; ordinairer 112.20pfd. 78.80—92 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Mit Roggen ging es einstweilen matter, allein bei geringer Zufuhr wurde die Frage bald wieder lebhaft, und seit gestern ging der Preis reichlich 1 Sgr. höher. Umsatz 80 Lasten. 116.20pfd. 73—76 Sgr., 123.26pfd. $77\frac{1}{2}$—79 Sgr. für $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. Die pro Mai zur Erledigung kommenden Lieferungsabschlüsse können für stark Betheiligte sich unangenehm genug gestalten; die Nachfrage für diese Zwecke soll stark sein. — Gerste durchaus knapp. Für kleine 100.106pfd. 50—55 Sgr., für beste 118pfd. 60 Sgr. Große 110.114pfd. 60—62 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — Für Erbsen bleiben letzte Preise fest, 60 bis 70.71 Sgr. pro 90 Zollpfd. — 69.85pfd. Hafer 40—43 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Spiritus brachte anfangs $19\frac{1}{3}$ Thlr. pro 8000 und stieg dann reißend höher, zuletzt auf 20 bis $20\frac{1}{2}$ Thlr. Zufuhr nur 150 Tonnen. — Verhältnißmäßig bleibt der Preis der Kartoffeln glücklicherweise billig. Im Kleinhandel 20 Sgr. pro Scheffel. — Die bekannte Bauernregel „Mai kalt und naß u. s. w." scheint dieses Mal sich nicht zu bewähren. Es ist kalt zum Erbarmen, und Regen ergießt sich in Strömen. Das Aussehen der Roggenfelder wird sehr bedenklich, und hie und da ist die Saat mehr oder weniger geschwunden. Wie beträchtlich dies ist, läßt sich bekanntlich nicht feststellen, da in solchen Dingen die Beurtheilungen wunderlich schwanken. Daß alle Ackerbestellung außerordentlich leidet, ist außer Zweifel.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 25. Mai.

Fowler, Boyne, v. Granton u. Mc. Kie, Milina, v. Eysart m. Kohlen.

Gesegelt: 1 Schiff m. Holz, 1 Schiff m. Gütern.

Angekommen am 26. Mai.

v. Riegen, Johannes, v. Brügge m. Cichorienwurzeln. Louice, Baroneß, v. Strathspey-Alva u. Wilcken, August Zäncker, v. St. Davids m. Kohlen. Ganz, Königin Elisabeth Louise, v. Liverpool m. Salz. — Ferner 1 Schiff mit Ballast.

Angekommen am 27. Mai:

Holgersen, Industrie, v. Stavanger m. Heeringen. Puister, Willemine, v. Hamburg m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 8 Schiffe m. Holz, 5 Schiffe m. Getreide.

Auf der Rhede: 1 Schiff m. Heeringen.

Ankommend: 4 Schiffe. Wind: S.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 27. Mai.

London 14 s pr. Load fichtene Balken. Oldenburg $8\frac{1}{4}$ Thlr. Ld'or. pr. Last Dielen. Emden 8 Thlr. Pr. Crt. pr. Last tannen Holz. Weymouth 3 s 6 d; Kohlenhäfen od. Ostküste 3 s 6 d pr. 500pfd. Weizen.

Course zu Danzig am 27. Mai.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	$6.22\frac{7}{8}$	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—	$150\frac{5}{8}$
Staats-Schuldscheine	$84\frac{3}{8}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	$84\frac{3}{4}$	—	—
Staats-Anleihe 5%	104	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. Mai.

Weizen, 350 Last, 130pfd. fl. 700; 123.24—126 bis 127pfd. fl. 630—675; 111pfd. fl. 480 pr. 85pfd.

Roggen, 118pfd. fl. 450 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

25	4	335,79	+ 3,4	WNW. mäßig, bezog. u. trübe.
26	8	337,00	5,8	SW. do. durchbrochen.
	12	337,31	7,0	do. lebhaft, bewölkt.
27	8	337,45	8,0	SSW. flau, hell u. klar.
	12	337,22	11,7	SO. do. do. do.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Tergan a. Königsberg, Kaiser u. Reichenheim a. Berlin u. Metzenthin a. Brandenburg.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Blau a. Lübecke b. Minden, Eickmeyer a. Berlin und Holtzstein a. Cöln a. R. Zimmermeister Baum a. Breslau.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Jüngken a. Ksiorsken. Gutsbesitzer Schultz a. Marienburg. Rentier Peters a. Königsberg. Avantageur Schwartz a. Marienwerder. Die Kaufl. Kraft a. Berlin, Sellmann a. Stettin, Böttcher a. Culm und Plath a. Breslau.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. v. Schierstädt a. Cöslin und v. Tevenar a. Saalau. Die Kaufl. Schlubach a. Louisenberg u. Scholz a. Liegnitz.

Hotel zum Kronprinzen:

Commerzienrath u. Fabrikbes. Richter a. Muskau. Glashüttenbes. Warmbrunn a. Lippusch. Domainen-Pächter Schmidt a. Gablentz. Die Kaufl. Beermann, Schreuer u. Jakob a. Berlin, Leutiger u. Tobias a. Leipzig u. Sklowa a. Tilsit.

Walter's Hotel:

Landrath a. D. v. Schirmeister a. Gotha. Rittergutsbes. Fließbach a. Chotschetken. Die Gutsb. v. Tesmar a. Borkow u. Tuptanowski a. Wolka. Pfarrer Ostrowski a. Subkau. Dr. Jordan a. Frankfurt a. M. Kaufl. Thönemann und Nathan a. Berlin, Sondermann aus Gummersbach, Thiele a. Glauchau u. Schöller a. Düren.

Hotel de Thorn:

Oberbürgermeister Philipps a. Elbing. Die Gutsb. Wunderlich a. Elbing u. Mix a. Kriefkohl. Oberamtmann Hunty a. Quedlinburg. Die Assessoren Kanter u. Saling a. Bromberg. Frl. Rentière Stockmann a. Graudenz.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Hendrich a. Carweiden, Möller a. Kaminitza u. v. Cowinski a. Lesnitz. Inspekt. Treitel a. Königsberg. Die Kaufl. Konrad u. Kirstein a. Berlin, Fürstenberg a. Stettin, Löwenstein a. Neustadt u. Rietz a. Düsseldorf.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.